

Die unheilige Elisabeth: Nietzsches Schwester Legenden einer Meisterfälscherin

Sonderausstellung im Nietzschehaus Naumburg vom 28. April bis 31 Oktober 2007

2007 wird als Jahr der Heiligen Elisabeth gefeiert – jener ungarischen Königstochter, die in Thüringen ihren Besitz an die Armen verteilt hat. Das Nietzschehaus Naumburg gedenkt einer „unheiligen Elisabeth“ – Nietzsches Schwester. Auch sie ist längst von Legenden umwoben. Glaubt man den Geschichten, die ganze Bibliotheken füllen, so war sie das gerade Gegenteil ihrer Namensvetterin: eine machtbesessenen selbstsüchtige Schlange, die ihren Bruder zu Lebzeiten gequält und später, als selbsternannte Herrin des Nietzsche-Archivs, sein Werk gefälscht und an die Nazis ausgeliefert hat.

Aber wer glaubt noch an Legenden? Elisabeth Förster-Nietzsche ist am Ende selbst ein Opfer dessen geworden, was sie einst begründet hat: eines Kultes, der keine unbequemen Fragen duldet. War sie wirklich nur eine Meisterfälscherin, die aus Geltungsgier das vermeintliche Hauptwerk erfand, in dessen Schatten Kultur in Barbarei umschlug – den „Willen zur Macht“? Oder doch eine erstaunliche Sammlerin, deren Bewunderung für den Bruder wir es zu verdanken haben, dass sein Nachlass überhaupt noch existiert? Eine Powerfrau, die jenseits des akademischen Betriebes Privatgelehrte mit Professorengelohnte einstellt, um die kaum lesbaren Notizen eines Halbblinden zu entziffern? Die erste Managerin der europäischen Kulturgeschichte, die 1921 als erste Frau von der Jenaer Universität zum Ehrendoktor ernannt und im Jahr darauf für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde.

Hat Nietzsche eine Weißwaschung nötig, die alle braunen Flecken seines Werkes dem Unverstand des „Lamas“ in die Schuhe schieben, wie er Elisabeth nannte? War es redlich von ihm, Mutter und Schwester als „Canaille“ anzuprangern, mit der verwandt zu sein, seine Göttlichkeit lästere – während er sich von der „Naumburger Tugend“ mit Socken und guter Wurst versorgen ließ?

Fragen über Fragen, in denen Welthistorisches sich peinlich mit Allzumenschlichem verquickt. Die Sonderausstellung versucht, diesen Fragen nachzugehen. Im ersten Raum erinnert sie an die Erziehung der Geschwister im Nietzsche-Matriarchat, unter der Obhut von fünf Frauen. Der zweite zeichnet den Weg Eli Försters von der Frau eines militanten Antisemiten, die zur „Kolonialmutter“ in Paraguay aufsteigt und jäh abstürzt, zur Herrin des Nietzsche-Archivs nach. Hier können die Besucher zum ersten Mal wirkliche Fälschungen exemplarisch in Augenschein nehmen – der Biographie Nietzsches, seiner Briefe und seines Werkes. Anschaulich belegt werden aber auch unbewusste Lesefehler, die selbst noch Montinari in seiner kritischen Ausgabe der Nachlassnotizen unterlaufen sind und erst jetzt durch die Arbeitsgruppe um Marie-Luise Haase mit der Faksimile-Edition der Notizbücher im de Gruyter-Verlag (KGW IX/6) korrigiert werden. Der dritte Raum befragt die letzte Rolle der über Achtzigjährigen: als „Priesterin des Dritten Reichs“.

Eine Ausstellung – so vielschichtig, wie das Leben und Werk dieser bemerkenswerten Frau, die bis heute nachwirkende Spuren hinterließ, im Guten wie im Schlechten.

Übrigens: an dem Ort der Ausstellung hat alles begonnen – in ihrem Mutterhaus, in dem sie die Aufzeichnungen ihres Bruders in der Jugend zu sammeln begann und wo sie 1895 ihr Nietzsche-Archiv gegründet hat ...

Leihgeber:

Klassik Stiftung Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv sowie Goethe-Nationalmuseum)
Museum Lützen
Stadtmuseum Naumburg

Konzept und Realisation: Jens-Fietje Dwars (Jena)
www.dwars.jetzweb.de